



Geflüchtete Frauen stärken durch Empowerment-Arbeit

IMPRESSUM

Herausgeber:

Evangelisches Werk
für Diakonie und Entwicklung e.V.
Diakonie Deutschland
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin

Verantwortlich:

Rebekka Lang
Projekt
„Empowerment geflüchteter Frauen“
Zentrum Kinder, Jugend, Familie
und Frauen
T +49 30 652 11 -1220
rebekka.lang@diakonie.de
www.diakonie.de

Autor*innen:

Tanja Wunderlich (FIM – Frauenrecht ist Menschenrecht e.V.); Anika Möller, Laura Wall, Daniel Holler (Diakonisches Werk Freiburg); Lisa Dockhorn (Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V./Beratungsstelle Nadeschda); Rebekka Lang

Fotos:

FIM - Frauenrecht ist Menschenrecht e.V.
(Seite 5); Anika Möller, Diakonisches Werk
Freiburg (Seite 6); Lisa Dockhorn (Seite 10)

Layout:

Isabell Wirtz

Dezember 2020.

Geflüchtete Frauen stärken durch Empowerment-Arbeit

Das Projekt „Empowerment geflüchteter Frauen“ der Diakonie Deutschland richtet sich an geflüchtete Frauen und andere besonders schutzbedürftige geflüchtete Personen. Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration fördert dieses Projekt seit 2016. Projektmaßnahmen werden dabei von diakonischen Trägern im Bundesgebiet umgesetzt, die Diakonie Deutschland koordiniert und begleitet das Projekt.

Empowerment bezeichnet verschiedene Methoden und Arbeitsansätze, die auf die Stärkung von Selbstbestimmung und Partizipation gerichtet sind. Empowerment kann übersetzt werden als Selbstermächtigung. Mit der Projektarbeit werden solche Prozesse gefördert und geflüchtete Frauen in ihrem Empowerment begleitet. Sie werden ermutigt und unterstützt, selbstbestimmte Entscheidungen für ihr Leben zu treffen.

Geflüchtete Frauen sind mit besonderen Herausforderungen konfrontiert, die eine gesellschaftliche Teilhabe und selbstbestimmte Lebensführung erschweren können. Dazu gehört auch eine gesellschaftliche Ungleichverteilung von Macht – dies steckt schon im Wort „Empowerment“. Weitere Hindernisse können in der sprachlichen Verständigung liegen, in unzureichenden Angeboten zur Kinderbetreuung, drohender oder erlebter Gewalt, wenig Zugang zu Informationen über Rechte und Unterstützungsmöglichkeiten oder psychischen Belastungen.

Je nach Lebenssituation sind es andere Hürden – so bringt beispielsweise der Alltag in einer Flüchtlingsunterkunft ganz besondere Herausforderungen mit sich. Die Projekte setzen hier an, sie sind eng verzahnt mit den anderen Angeboten der Träger und der lokalen Situation. Die Zugänge zur Zielgruppe sind vielfältig. Einige Projekte sind direkt in Flüchtlingsunterkünften angesiedelt, andere richten sich an eine sehr spezifische Zielgruppe – beispielsweise Betroffene von Menschenhandel.

Wichtige Projektthemen sind Frauenrechte, Gewaltprävention, das Alltagsleben in Deutschland und der Zugang zu Regelangeboten. Die Projekte schaffen geschützte Räume zum Austausch und bieten Informationsveranstaltungen an. Sie unterstützen bei der Bewältigung von Behördenangelegenheiten, bei der Suche nach Betreuungsplätzen für Kinder oder vermitteln in psychologische Beratung. Oft bilden Gruppenangebote den Kern der Projektarbeit, denn in der Begegnung mit Anderen liegt ein großes Empowerment-Potential. Zunehmend werden auch geflüchtete Männer mit gendersensiblen Arbeitsansätzen angesprochen.

Empowerment-Ansätze zeichnen sich außerdem dadurch aus, dass sie sich gegen Strukturen wenden, die die Zielgruppe zu Objekten machen; sie setzen sich für Mitbestimmung und Beteiligung ein – in der eigenen Projektarbeit, aber auch darüber hinaus. Entscheidungskompetenz für das

eigene Leben wird jeder Person zugestanden und respektiert.

Eine aktuelle Herausforderung in der Projektarbeit ist die COVID-19-Pandemie. An vielen Orten muss die Projektarbeit zeitweise alternative Formen finden, um den Kontakt zu halten und auf die neuen Herausforderungen zu reagieren. Gruppenangebote können nicht mehr in der gewohnten Form stattfinden. Es wurden jedoch viele Wege gefunden, wie die Begleitung der Zielgruppe weiter gestaltet werden kann – von Treffen in Kleingruppen über Messenger-Gruppen, zahlreiche Telefonate und Einzeltreffen bis hin zu Online-Angeboten. So konnten im ersten Halbjahr 2020 trotz aller Einschränkungen über 1.500 Personen mit den Projektmaßnahmen erreicht werden.

In dieser Broschüre wird die Projektarbeit an drei Standorten beispielhaft vorgestellt. Die ausgewählten Projekte zeigen drei unterschiedliche Ansatzpunkte für Empowermentarbeit.

Sie verdeutlichen, wie spezifisch die Projektarbeit auf die Strukturen vor Ort und die Zielgruppe zugeschnitten ist und zeigen breite Arbeitsansätze, die Empowerment auf verschiedenen Ebenen fördert:

- Das Diakonische Werk Freiburg arbeitet in drei Flüchtlingsunterkünften mit genderspezifischen Gruppenangeboten für geflüchtete Frauen und Männer. Wichtige Themenschwerpunkte ihrer Arbeit sind gesellschaftliche Teilhabe und Gewaltschutz.
- Nadeschda ist eine Fachberatungsstelle für Betroffene von Menschenhandel. Im Fokus der Projektarbeit steht die Identifizierung, Beratung und Begleitung Betroffener von Menschenhandel, die in der örtlichen Erstaufnahmeeinrichtung leben bzw. sich im Asylverfahren befinden.
- Frauenrecht ist Menschenrecht e.V. bietet Workshops und Empowerment-Modulreihen in Unterkünften für geflüchtete Menschen im Rhein-Main-Gebiet an. Hier stehen die Themen Geschlechtergerechtigkeit und Gewaltschutz im Zentrum.

Selbsthilfepotentiale stärken mit Empowerment-Workshops und Angeboten nach dem Peer-to-Peer-Ansatz

Frauenrecht ist Menschenrecht e.V. (FIM)

Der Fokus der Projektarbeit von FIM liegt auf den Themen Empowerment, Geschlechtergerechtigkeit, Gewaltprävention und Hilfe für Opfer von Gewalt. Im Rahmen des Projekts „Empowerment geflüchteter Frauen“ sollen die Selbstbestimmungs- und Handlungspotentiale (junger) geflüchteter Frauen gestärkt sowie ihre Integration und Teilhabe gefördert werden. Dabei geht es nicht nur um die individuelle Ebene, sondern ein breiter Ansatz nimmt auch die Gesellschaft als Ganzes in den Blick.

Denn die objektiven Lebensumstände der Geflüchteten können eine erfolgreiche und nachhaltige Empowermentarbeit erschweren. Strukturelle Bedingungen, wie z.B. belastende Wohnverhältnisse in Gemeinschaftsunterkünften, Unsicherheit über den Aufenthaltsstatus, Arbeits- und Ausbildungsverbote oder fehlende Zugänge zu Sprachkursen (teils durch fehlende Kinderbetreuung) behindern die gesellschaftliche Teilhabe enorm. Diese müssen in der Projektarbeit immer mitberücksichtigt werden, auch wenn eine Lösung nicht auf der individuellen Ebene gefunden werden kann.

FIM bietet geflüchteten Frauen niedrigschwellige, muttersprachliche und kultursensible Information, Beratung und Begleitung an. Vorwiegend erfahren die Frauen über das Beratungsangebot entweder aus ihrer Community, über den zwölfsprachigen Informationsflyer oder über andere Beratungsstellen und Einrichtungen.

Ein weiterer zentraler Projektbaustein ist die aufsuchende Arbeit mit geflüchteten Frauen in Flüchtlingsunterkünften in Frankfurt und im Rhein-Main-Gebiet. In einem eigens entwickelten Workshop-Programm kommen geflüchtete Frauen an bis zu sechs Terminen über verschiedene



Workshop für darisprachige Frauen
Leitung: Yuldoz Habibi, Butzbach, September 2019

Themen (von Ankommen und Perspektiven in Deutschland, über Gesundheit und Kindererziehung, Hilfe bei Gewalterfahrungen, Gleichberechtigung bis hin zu Meinungsfreiheit und Toleranz) ins Gespräch und werden durch den interaktiven Ansatz der Workshops gestärkt. Der Fokus dieser Gruppenangebote liegt auf Integration und gesellschaftlicher Teilhabe, interkulturellem Verstehen, Freiheitsrechten und Gleichberechtigung.

Ein wichtiges Projektziel ist die Förderung von Geschlechtergerechtigkeit. Dies ist ein gesamtgesellschaftliches Thema, das nicht isoliert mit Frauen bearbeitet werden kann. Mit einem gendersensiblen Arbeitsansatz werden daher auch gezielt Männer angesprochen. So wurden 2019 die Workshopangebote auf geflüchtete Männer ausgeweitet, die sich dort mit Themen wie Gleichberechtigung und Gewaltfreiheit beschäftigen. Durch Netzwerkarbeit, Sensibilisierung und Qualifizierung der verschiedenen Akteur*innen in der Arbeit mit geflüchteten Menschen wird das Thema weiter gestärkt.

Die Workshops werden von Personen mit eigener Flucht- bzw. Migrationsgeschichte geleitet und finden größtenteils in der

jeweiligen Herkunftssprache der Geflüchteten statt. Solche Angebote nach dem Peer-to-Peer-Ansatz haben nicht zu unterschätzende positive Effekte. So erleichtert diese Konstellation es den Geflüchteten, Vertrauen zu fassen und sich zu öffnen. Darüber hinaus dienen die persönlichen Erfahrungen der Workshop-Leiter*innen als positives Vorbild und Ermutigung.

»Warum kommt Ihr nicht jede Woche?«

Zitat mehrerer Frauen – aus Afghanistan, Syrien und Eritrea – nach Workshops



Sensibilisierung und Empowerment von Männern und Frauen in Flüchtlingsunterkünften

Diakonisches Werk Freiburg e.V., Freiburg im Breisgau

In Freiburg im Breisgau steht der Alltag in drei Flüchtlingsunterkünften im Fokus der Projektarbeit. Dort leben Menschen aus

unterschiedlichen Herkunftsländern auf engem Raum zusammen. Dies ist herausfordernd und immer wieder kommt es zu Konflikten wegen unterschiedlichen Hygiene- oder Ruhebedürfnissen und auch häusliche Gewalt ist ein wichtiges Thema. Die Projektmitarbeiter*innen sind auf unterschiedliche Gewaltpunkte sensibilisiert und im Umgang mit ihnen geschult. Hierfür wurden standardisierte Ablaufpläne eingeführt, so dass in Gewaltfällen interveniert und ein friedliches Zusammenleben gefördert wird.

Das Projekt möchte durch geschlechtssensible Angebote die gesellschaftliche Partizipation geflüchteter Menschen unterstützen und ihnen das Handwerkzeug für eine aktive Beteiligung in der Zivilgesellschaft mitgeben.

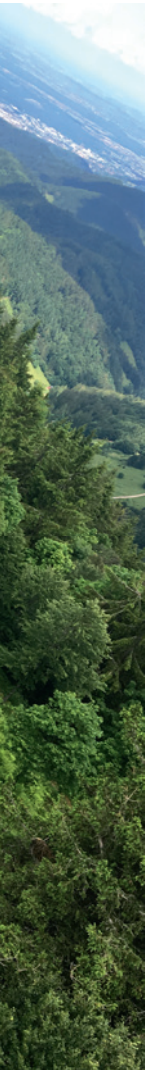
Besonders bewährt haben sich dabei wöchentliche Treffen in Frauenräumen in den Wohn-

heimen. Durch Wissensvermittlung und Austausch werden Themen behandelt, die die Frauen stärken. So geht es beispielsweise um Geschlechterrollen, Hilfesysteme, Gewaltschutz oder alltagspraktische Fragen. Außerdem wird regelmäßig gemeinsam gekocht und einzelne Frauen übernehmen für einen Tag die Leitung des Frauenraums, um das Kochen anzuleiten. Weitere Angebote, wie Ausflüge oder gemeinsames Marmeladekochen, richten sich nach den Interessen der Teilnehmerinnen. Sie bieten die Möglichkeit niedrigschwellig auch zu sensiblen Themen wie Verhütung oder Polygamie ins Gespräch zu kommen.

Die Erfahrung zeigt, dass eine Stärkung von Frauen besser gelingt, wenn auch die Männer auf dem Weg mitgenommen werden. Seit 2018/19 werden im Rahmen des Projekts daher auch niedrigschwellige Angebote für geflüchtete Männer gemacht, die Themen wie Familie, Gleichberechtigung, Arbeitssuche oder Gewaltfreiheit behandeln.

Besonders erfolgreich war ein Imkereikurs, der praktisches Wissen vermittelte und den Zugang zu den Teilnehmern in einer ungezwungenen Atmosphäre erlaubte.

Ausflug von Bewohner*innen eines Wohnheims auf den Freiburger Hausberg „Schausland“



2019 wurde dann eine Veranstaltungsreihe zum Thema Gründung und Selbstständigkeit angeboten. Das Thema war von den Bewohnern vorgeschlagen worden und stieß auf großes Interesse, denn viele Männer waren bereits in ihren Herkunftsländern selbstständig tätig.

Die Rolle als eigenständiger Ernährer der Familie ausfüllen zu können, ist für viele Männer sehr wichtig. Ein Bewohner hat sich bereits selbstständig gemacht und stellt nun andere Bewohner bei sich ein.

Zu manchen Themen oder Anlässen werden Frauen und Männer gemeinsam

angesprochen, beispielsweise zur Wohnungssuche oder beim Organisieren und Feiern von Festen. Besonders interessant sind auch gemeinsame Diskussionsrunden, beispielsweise zu „sicheren Orten im Wohnheim“.

Die nachhaltige Stärkung geflüchteter Frauen und der Weg zu gesellschaftlicher Partizipation und gelebter Gewaltfreiheit sind immer wieder herausfordernd. Doch die Erfolge der Projektarbeit machen Mut und zeigen, dass sich die Arbeit nach einem geschlechtersensiblen Ansatz lohnt.

»Ich finde es toll, dass wir hier die Möglichkeit haben, viele neue Sachen zu lernen, Ausflüge zu machen, zu tanzen und zu lachen – alles in entspannter Atmosphäre.«

Zitat einer geflüchteten Frau

Es hat sich bewährt, ...

- ... Bedarfe regelmäßig zu überprüfen und ggf. anzupassen.
- ... einen Frauenraum als Schutz- und Rückzugsraum für Frauen anzubieten.
- ... gemeinsame (praktische) Angebote für Männer und Frauen zu machen.
- ... niedrigschwellige Angebote zu machen.

Zukünftig sollte ...

- ... die mobile aufsuchende Arbeit für Prävention und Unterstützung bei Gewalt gestärkt werden.
- ... ein Fokus auf den Zugang zu schwer erreichbaren Männern gelegt werden.
- ... Angebote für Mädchen und Jungen gestärkt werden.

Betroffene von Menschenhandel erkennen und stärken

Fachberatungsstelle Nadeschda, Soest

Das Empowerment-Projekt der Fachberatungsstelle (FBS) Nadeschda richtet sich an geflüchtete Frauen, die auf dem Fluchtweg oder in Deutschland Opfer von Menschenhandel (OvM) zum Zweck sexueller Ausbeutung wurden. Die FBS hat vier Arbeitsbereiche entwickelt, die

das Erkennen möglicher Betroffener von Menschenhandel, ihre Beratung und ihr Empowerment zum Ziel haben.

Die im Folgenden skizzierten Arbeitsschwerpunkte stehen im engen Zusammenhang und ergänzen sich:

1. Wöchentliche Beratung in einer Erstaufnahmeeinrichtung (EAE) in Bielefeld

- Die geflüchteten Frauen haben innerhalb der EAE die Möglichkeit, ein niederschwelliges Beratungsangebot durch eine Mitarbeiterin der FBS in Anspruch zu nehmen.
- Durch das Angebot in der EAE können OvM erkannt und – wenn gewünscht – im Sinne des Case Managements (auf Deutsch, Englisch, Polnisch oder Russisch) beraten und unterstützt werden.

2. Schulungen für Mitarbeitende der Geflüchtetenhilfe

- Die am Asylverfahren beteiligten haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden (u.a. der Bezirksregierung, Unterbringungseinrichtungen, Flüchtlingsberatungsstellen, Migrations- und Verfahrensberatungen) werden durch eine zweieinhalbstündige Schulung für die Erkennung von OvM sensibilisiert.

3. Psychologische Krisenintervention

- Durch eine erfahrene Psychologin der FBS werden nach Wunsch der Klientinnen psychologische Beratungen durchgeführt (in deutscher, englischer und französischer Sprache), die zur Stabilisierung und zum Aufbau eines Vertrauensverhältnisses beitragen.
- Zudem werden lange Wartezeiten bei niedergelassenen Psychotherapeut*innen überbrückt.

4. Peer-to-Peer-Konzept

- Eine Gruppe aus sechs psychisch stabilen (ehemaligen) Klientinnen wurde in sechs Seminareinheiten zu sogenannten Alltagslotsinnen ausgebildet.
- Diese bieten aktuellen Klientinnen der FBS nach Bedarf eine muttersprachliche Alltagsbegleitung an (mit Aufwandsentschädigung).
- Dies fördert die Selbstwirksamkeit der Lotsinnen und empowert sowohl sie selbst als auch die zu begleiteten Frauen.



Alltagslotsinnen des Peer-to-Peer-Projektes

Es hat sich bewährt, ...

- ... feste Termine für die Beratung in der EAE anzubieten. Dies sorgt für Kontinuität und eine leichte Erreichbarkeit für die Bewohnerinnen. Das Beratungsangebot ist zu einem festen Bestandteil der Gesamtstruktur der Einrichtung geworden.
- ... Schulungen zur Sensibilisierung durchzuführen. Die Vermittlung von Klientinnen durch Mitarbeitende der Geflüchtetenhilfe an die FBS haben dadurch deutlich zugenommen.
- ... die psychologische Krisenintervention in den Räumlichkeiten der FBS anzubieten, da hierdurch der Zugang für die Klientinnen sehr niederschwellig gestaltet ist.
- ... dass für die Schulungseinheiten genügend Zeit eingeplant wurde, die Schulungsunterlagen für die Peer-to-Peer-Gruppe in einfacher Sprache gestaltet und die Arbeitsmaterialien mit Beispielen entwickelt wurden.

Zukünftig sollte ...

- ... bei der Zuweisung von Betroffenen von Menschenhandel in eine Kommune immer beachtet werden, dass von dort aus der Zugang zu einer Fachberatungsstelle in der Nähe besteht. Abbrüche bereits bestehender Beratungsbeziehungen sollten möglichst vermieden werden.
- ... der Familiennachzug aus dem Herkunftsland beschleunigt und die Antragstellung vereinfacht werden.
- ... die Finanzierung der Unterstützungsangebote für geflüchtete Frauen, die von Menschenhandel betroffen sind oder waren, nachhaltig gesichert werden.

**»Wir haben viel Hilfe bekommen,
jetzt können wir etwas weitergeben.«**

Zitat einer Alltagslotsin im Rahmen der Peer-to-Peer-Schulung

Übersicht über die bundesweiten Projektträger (2020/21):

Diakonisches Werk Freiburg

Ökumenisches Frauenhaus Pforzheim und Fachstelle gegen häusliche Gewalt Pforzheim/Enzkreis gGmbH

Diakonisches Werk des Evangelischen Kirchenbezirks Konstanz

Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH (Spremberg)

Evangelisch-Lutherisches Kita-Werk Hamburg-West/Südholstein (Norderstedt)

FIM - Frauenrecht ist Menschenrecht e.V. (Frankfurt a.M.)

Dortmunder Mitternachtsmission e.V.

Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V. (Beratungsstelle Nadeschda, Soest)

Diakonisches Werk Südtondern gGmbH (Niebüll/Leck)

Diakonisches Werk Husum gGmbH (bis 06/2020)

Diakoniewerk Apolda gGmbH

refugio thüringen e.V. (Jena)

Diakonisches Werk für Frankfurt und Offenbach



Verein für Internationale Jugendarbeit e.V. (Stuttgart)

EJSA Evangelische Jugendsozialarbeit Hof und Umgebung e.V. (Internationales Mädchen- und Frauenzentrum der EJSA, Hof)

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., Regionalverband Südbrandenburg (Finsterwalde)

KOK - Bundesweiter Koordinierungskreis gegen Menschenhandel e.V.

Diakonisches Werk im Landkreis Lörrach

Diakonie Deutschland
Evangelisches Werk
für Diakonie und Entwicklung e.V.
Caroline-Michaelis-Str. 1
10115 Berlin